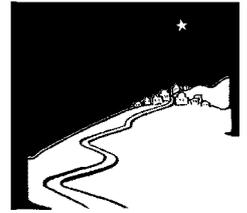


1. Adventsonntag B



*Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer,
wir alle sind das Werk deiner Hände. (Jes 64,7)*

Erste Lesung

Jesaja 63,16b-17.19b; 64,3-7

Du, HERR, bist unser Vater, "Unser Erlöser von jeher" ist dein Name. Warum lässt du uns, HERR, von deinen Wegen abirren und machst unser Herz hart, sodass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbes sind! Hättest du doch den Himmel zerrissen und wärest herabgestiegen, sodass die Berge vor dir erzitterten.

Seit Urzeiten hat man nicht vernommen, hat man nicht gehört; kein Auge hat je einen Gott außer dir gesehen, der an dem handelt, der auf ihn harrt. Du kamst dem entgegen, der freudig Gerechtigkeit übt, denen, die auf deinen Wegen an dich denken.

Siehe, du warst zornig und wir sündigten; bleiben wir künftig auf ihnen, werden wir gerettet werden. Wie ein unreiner sind wir alle geworden, unsere ganze Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Wie Laub sind wir alle verwelkt, unsere Schuld trägt uns fort wie der Wind. Niemand ruft deinen Namen an, keiner rafft sich dazu auf, festzuhalten an dir. Denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen und hast uns zergehen lassen in der Gewalt unserer Schuld. Doch nun, HERR, du bist unser Vater. Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände.

Zweite Lesung

1 Korinther 1,3-9

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus! Ich danke meinem Gott jederzeit eurentwegen für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus geschenkt wurde, dass ihr an allem reich geworden seid in ihm, an aller Rede und aller Erkenntnis. Denn das Zeugnis über Christus wurde bei euch gefestigt, sodass euch keine Gnadengabe fehlt, während ihr auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus wartet. Er wird euch auch festigen bis ans Ende, sodass ihr schuldlos dasteht am Tag unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist Gott, durch den ihr berufen worden seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Gebt Acht und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.

Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen.

Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

Zum Nachdenken

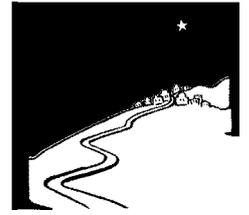
"Reiß doch den Himmel auf, und komm herab!" In diesem sehnsuchts- und hoffnungsvollen Ruf der ersten Lesung schwingt Israels Bekenntnis der eigenen Schuld und Untreue mit. Erst durch die Einsicht in das eigene Versagen, durch die Erfahrung scheinbarer Gottferne, durch das Abschiednehmen von traditionellen, mit der Zerstörung Jerusalems untergegangenen Gottesvorstellungen und durch inneres Loslassen kann das Volk Israel wieder zu seiner eigenen Identität zurückfinden und frei werden für die Erfahrung von Neuem.

"Reiß doch den Himmel auf, und komm herab!" Israels Erfahrungen sind auch uns heute nicht fremd. Wenn wir am Beginn des Advent in diesen Ruf Israels mit einstimmen, dann im Wissen und in der Erfahrung, dass uns Gottes Reich und sein Heil zwar einerseits bereits geschenkt ist, wir uns aber andererseits nach wie vor im menschlichen Spannungsfeld von Schon und Noch-Nicht bewegen. Wir ChristInnen sind Menschen der Zwischenzeit. Auf der einen Seite haben wir die Gewissheit und Zusage von Gottes bedingungsloser Treue und Erlösung. Was Gott uns in, durch und mit Jesus geschenkt hat, ist nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Und doch sind wir noch nicht am Ziel. So viel in unser aller Leben ist zerbrechlich, schuldhaft und bruchstückhaft, soviel noch nicht geglückt ...

Der Advent spricht uns von allem zugleich: von jenem Gott, der uns in Jesus Christus bereits unvorstellbar nahe gekommen ist, von jenem Gott, der auf dem Weg des Lebens bei uns ist und von jenem Gott, der wiederkommen wird im Augenblick der Vollendung. Die Erinnerung an die Vergangenheit kann uns dabei stärken und unterstützen, in der Gegenwart vertrauensvoll und verantwortungsvoll unterwegs zu sein auf jene Zukunft hin, in der Gott all unsere Träume erfüllen wird.

Auf Zukunft hin ist unser Lebensweg zwar ausgerichtet, aber es ist eine Zukunft außerhalb unseres Raum-Zeit-Gefüges. Auf welche "Zukunft" hin wir unsere Weichen stellen, bestimmen wir im Hier und Heute. Die endgültige Ankunft Christi, sein "Advent", ist nicht so sehr die Frage nach einem bestimmten zeitlichen Augenblick der Ankunft Christi, ("am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen"), sondern mehr die Frage danach, welche Grundhaltung wir angesichts dieser zu erwartenden Ankunft dem Leben gegenüber einnehmen. "Seid wachsam" – in diesem Wort drückt Jesus die Mahnung aus, uns unserer Verantwortung für die Gegenwart bewusst zu sein und die endgültige Bedeutung zu erkennen, die jedem Augenblick im Gesamten unserer Lebensgeschichte zukommt. "Seid wachsam – gebt acht, dass ihr euer Leben nicht verschläft", könnten wir auch sagen. Jede Stunde unseres Lebens bringt die Herausforderung mit sich, Entscheidungen treffen zu müssen. Treffen wir sie sorgfältig, denn wir stellen damit die Weichen, ob sie uns zum Gericht oder zum Segen werden, aber vergessen wir dabei nicht, dass wir auf eine Zukunft zugehen, die letztendlich unverfügbar ist und jenseits allen menschlichen Planens liegt. Wachsam sein bedeutet, dieses Spannungsfeld wahrzunehmen und auszuhalten – unser Leben verantwortungsvoll zu planen und zu gestalten und gleichzeitig innerlich frei zu bleiben. Der Advent ist die jährlich wiederkehrende Erinnerung, auf diese Weise Gott in unserem Leben "ankommen" zu lassen.

1. Adventsonntag B



*Wir sind der Ton, und du bist unser Töpfer,
wir alle sind das Werk deiner Hände. (Jes 64,7)*

Erste Lesung

Jesaja 63,16b-17.19b; 64,3-7

Du, HERR, bist unser Vater, "Unser Erlöser von jeher" ist dein Name. Warum lässt du uns, HERR, von deinen Wegen abirren und machst unser Herz hart, sodass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbesitz sind! Hättest du doch den Himmel zerrissen und wärest herabgestiegen, sodass die Berge vor dir erzitterten.

Seit Urzeiten hat man nicht vernommen, hat man nicht gehört; kein Auge hat je einen Gott außer dir gesehen, der an dem handelt, der auf ihn harrt. Du kamst dem entgegen, der freudig Gerechtigkeit übt, denen, die auf deinen Wegen an dich denken.

Siehe, du warst zornig und wir sündigten; bleiben wir künftig auf ihnen, werden wir gerettet werden. Wie ein Unreiner sind wir alle geworden, unsere ganze Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Wie Laub sind wir alle verwelkt, unsere Schuld trägt uns fort wie der Wind.

Niemand ruft deinen Namen an, keiner rafft sich dazu auf, festzuhalten an dir. Denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen und hast uns zergehen lassen in der Gewalt unserer Schuld. Doch nun, HERR, du bist unser Vater. Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände.

Zweite Lesung

1 Korinther 1,3-9

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Ich danke meinem Gott jederzeit eurentwegen für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus geschenkt wurde, dass ihr an allem reich geworden seid in ihm, an aller Rede und aller Erkenntnis. Denn das Zeugnis über Christus wurde bei euch gefestigt, sodass euch keine Gnadengabe fehlt, während ihr auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus wartet.

Er wird euch auch festigen bis ans Ende, sodass ihr schuldlos dasteht am Tag unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist Gott, durch den ihr berufen worden seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.

Evangelium

Markus 13,24-37

Jesus sprach zu seinen Jüngern: In jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist.

Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Gebt Acht und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.

Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen.

Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

Zum Nachdenken

"Reiß doch den Himmel auf, und komm herab!" In diesem sehnsuchts- und hoffnungsvollen Ruf der ersten Lesung schwingt Israels Bekenntnis der eigenen Schuld und Untreue mit. Erst durch die Einsicht in das eigene Versagen, durch die Erfahrung scheinbarer Gottferne, durch das Abschiednehmen von traditionellen, mit der Zerstörung Jerusalems untergegangenen Gottesvorstellungen und durch inneres Loslassen kann das Volk Israel wieder zu seiner eigenen Identität zurückfinden und frei werden für die Erfahrung von Neuem.

"Reiß doch den Himmel auf, und komm herab!" Israels Erfahrungen sind auch uns heute nicht fremd. Wenn wir am Beginn des Advent in diesen Ruf Israels mit einstimmen, dann im Wissen und in der Erfahrung, dass uns Gottes Reich und sein Heil zwar einerseits bereits geschenkt ist, wir uns aber andererseits nach wie vor im menschlichen Spannungsfeld von Schon und Noch-Nicht bewegen. Wir ChristInnen sind Menschen der Zwischenzeit. Auf der einen Seite haben wir die Gewissheit und Zusage von Gottes bedingungsloser Treue und Erlösung. Was Gott uns in, durch und mit Jesus geschenkt hat, ist nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Und doch sind wir noch nicht am Ziel. So viel in unser aller Leben ist zerbrechlich, schuldhaft und bruchstückhaft, soviel noch nicht geglückt ...

Der Advent spricht uns von allem zugleich: von jenem Gott, der uns in Jesus Christus bereits unvorstellbar nahe gekommen ist, von jenem Gott, der auf dem Weg des Lebens bei uns ist und von jenem Gott, der wiederkommen wird im Augenblick der Vollendung. Die Erinnerung an die Vergangenheit kann uns dabei stärken und unterstützen, in der Gegenwart vertrauensvoll und verantwortungsvoll unterwegs zu sein auf jene Zukunft hin, in der Gott all unsere Träume erfüllen wird.

Auf Zukunft hin ist unser Lebensweg zwar ausgerichtet, aber es ist eine Zukunft außerhalb unseres Raum-Zeit-Gefüges. Auf welche "Zukunft" hin wir unsere Weichen stellen, bestimmen wir im Hier und Heute. Die endgültige Ankunft Christi, sein "Advent", ist nicht so sehr die Frage nach einem bestimmten zeitlichen Augenblick der Ankunft Christi, ("am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen"), sondern mehr die Frage danach, welche Grundhaltung wir angesichts dieser zu erwartenden Ankunft dem Leben gegenüber einnehmen. "Seid wachsam" – in diesem Wort drückt Jesus die Mahnung aus, uns unserer Verantwortung für die Gegenwart bewusst zu sein und die endgültige Bedeutung zu erkennen, die jedem Augenblick im Gesamten unserer Lebensgeschichte zukommt. "Seid wachsam – gebt acht, dass ihr euer Leben nicht verschläft", könnten wir auch sagen. Jede Stunde unseres Lebens bringt die Herausforderung mit sich, Entscheidungen treffen zu müssen. Treffen wir sie sorgfältig, denn wir stellen damit die Weichen, ob sie uns zum Gericht oder zum Segen werden, aber vergessen wir dabei nicht, dass wir auf eine Zukunft zugehen, die letztendlich unverfügbar ist und jenseits allen menschlichen Planens liegt. Wachsam sein bedeutet, dieses Spannungsfeld wahrzunehmen und auszuhalten – unser Leben verantwortungsvoll zu planen und zu gestalten und gleichzeitig innerlich frei zu bleiben. Der Advent ist die jährlich wiederkehrende Erinnerung, auf diese Weise Gott in unserem Leben "ankommen" zu lassen.